

erichtet werden soll, wird jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau auch gern bereit sein, dieses erhabene Werk, das dem Andenken der Helden von 1813 gilt, die im heißen Ringen Gut und Blut für das Vaterland opferten, nach Kräften zu unterstützen. Die von der Regierung genehmigte 5. Geldlotterie wird bereits vom 7.-11. Juni gezogen. Von 8 Mark sind an den Verkaufsstellen und beim Deutschen Patriotenbund in Leipzig, welcher bei Abnahme von 10 Losen ein Freilos gewährt, noch zu haben.

— Glauchau, 28. Mai. Von einem Schwindler ist gestern ein biesiges Fahrradgeschäft nicht unerheblich geschädigt worden. Erhielt da in den Nachmittagsstunden ein junger Mann, der sich als ein Gütsbesitzerjohann aus Niederhaindorff vorstellte und ein Rad zu kaufen wünschte. Er erhielt selbstverständlich das Rad, auch ging auf seinen Wunsch ein Angestellter des Geschäfts mit, der ihn in den Anfangsgründen dieses Spurtes unterrichten sollte. Der erste Besuch wurde bei der alten Post unternommen, jedoch gefiel es dem neuen Sportjungen dort nicht, weshalb Lehrer wie Schüler auf Wunsch des letzteren sich nach der Niederhaindorff Chaussee begaben. Hier wurden nun die Versuche fortgesetzt, bis der angebliche Gütsbesitzerjohann seinen Lehrer bat, ihn einmal allein sein Glück versuchen zu lassen. Natürlich willfahrt der junge Mann dieser Bitte; aber wie erstaunte er, als sein Schüler, den er vorher nur mit Mühe und Not auf dem Befehl zu halten vermochte, mit diesem plötzlich im schnellsten Tempo davonfuhr. Ehe er sich nur etwas von seiner grenzenlosen Ueberfahrt erholt hatte, war der Sportmann schon seinem Gesichtskreis auf Nimmerwiedersehen entstanden. Es blieb ihm nun nichts anderes übrig, als seinen nicht minder erstaunten Chef von diesem Intermezzo in Kenntnis zu setzen.

— Hofenstein-E., 30. Mai. Ein ergäzlicher Vorfall trug sich während der gestrigen Prämierung auf der hiesigen Hundeausstellung zu. Ein schönes Hundezemplar, dessen Besitzer jedenfalls auf einen Preis rechnete, ging gerade in dem Augenblick, als die Preisrichter ihn zu mustern begannen, an, sich mit der Zunge an der Nase verächtlich zu putzen. Den prüfenden Augen der Preisrichter entging es nicht, daß dabei die anfänglich schwarz ausschende Nase sich immer rödlicher färbte. Es stellte sich zum Säubium der Umstehenden heraus, daß der einzige Fehler des Hundes — die rote Nase — schwarz angestrichen war!

— Vom 1. Juni d. J. an führen die deutschen Eisenbahnen für das Expressgut (Gepäck ohne Lösung von Fahrkarten) die Eisenbahnpaketadresse ein. Pakete hierzu sind bei den sächsischen Gesetzverwaltungen läufig, auch sind dort zur Verwendung für solche Aufgeber, welche regelmäßig Expressgäste versenden, Quittungsbücher über ausgegebene Eisenbahngepäckgüter erhältlich. Expressgut wird nur frankiert angenommen; Nachnahmen werden nicht zugelassen. Für die Beförderung wird die Gepäckfracht, mindestens für 20 kg erhoben; bei Beförderung in Personenzügen werden mindestens 0,50 M., bei verlangter Beförderung in Schnellzügen, auch nur stundenweise, mindestens 1 M. erhoben. Auf eine Paketadresse, deren Abschnitt vom Absender zu schriftlichen, den Inhalt der Sendung betreffenden Mitteilungen benutzt und vom Empfänger abgetrennt werden kann, dürfen bis zu 5 Stück aufgeliefert werden. Die Ausfüllung der Paketadresse links vom breiten schwarzen Strich ist Sache des Absenders. Die Annahme ist davon abhängig, daß die Stückzahl, die Adresse des Absenders und die des Empfängers genau angegeben ist, wozu bei größeren Städten die Straße und Hausnummer gehört. Wird die Zeile „Sendung soll abgehen mit Zug Nr. . . .“ nicht ausgefüllt, so geschieht die Beförderung mit dem nächsten geeigneten Zuge. Wenn Geld, Wertpapiere, Dokumente, Edelsteine und andere kostbareien sowie Kunstdenkmäler zu befördern sind, ist der Inhalt und Wert der Sendung anzugeben. Vergleichen Sendungen werden nicht angenommen, wenn das Interesse an der Lieferung oder der Wert auf mehr als 500 M. angegeben ist. Die zu den Paketadressen gehörenden Sendungen sind mit einer genauen, deutlichen und dauerhaft befestigten Adresse zu versehen. Paketadressen dürfen hierzu nicht verwendet werden. Im sächsischen Bereich wird Expressgut dem Empfänger nicht zugeschickt; er wird über die Ankunft der Sendung innerhalb der für Eigentum festgelegten Frist benachrichtigt, dafern die Sendung nicht „Bahnpostlagernd“ gestellt ist. Wenn sich der Empfänger vor der Benachrichtigung zur Empfangnahme meldet, so wird ihm das Gut nur ausgehändigt, wenn sein Zweifel an seiner Empfangsberechtigung besteht. Die Auslieferung der Sendung erfolgt gegen Quittung auf der Paketadresse.

Amtliche Mitteilungen aus den Sitzungen des Stadtrates zu Gubenstock.

Sitzung vom 19. Mai 1904.

- Ohne Gewähr für daraus abgeleitete Rechte. —
- Anhänger: 4 Ratsmitglieder. Den Vorsitz führt Herr Bürgermeister Hesse.
- 1) Der Bauausschuß hat anlässlich des Projektes eines dreistöckigen Hauses an der Nordstraße zwischen Ost- und Ruhdenhamerstraße vorschlagen, die diesen Bau entgegenliegende Bestimmung der Bauvorordnungen für die Nordstraße, wonach nur zweistöckige Gebäude bis zu 10 Meter Höhe gestattet ist, aufzuheben. In der Erwagung, daß sich die Verhältnisse seit der Zeit des Erlasses fraglicher Bauvorordnungen infolge wesentlich geändert haben, als die bedeutend gestiegenen Bodenpreise eine rationellere Ausnutzung des Kreises bedingen, als fernher die Nordstraße jetzt in Bahnhofsnahe gerückt ist u. s. w., stimmt der Rat dem Bauantragsvorschlag zu und genehmigt den Erlass eines die Ausführung höherer Bauten ermöglichten Nachtrages zu den fraglichen Bauvorordnungen. Dabei bestätigt er gleichzeitig, bei der Aufzählschöbe für den jetzt in Frage kommenden dreistöckigen Neubau unerwartet der Genehmigung des Dreizehnachtagnachtrages die Dispensation zu der im gegenwärtigen Falle geplanten dreistöckigen Bauweise nachzuführen.
- 2) Genehmigt wird hiermit die Bestellung von Vorsteinen für die Fußwegsanlagen hierbei aus einem Hochwertigeren Brucce.
- 3) Die Oststraße von der Schulstraße nach dem Windischweg soll soweit straßenmäßig hergestellt werden, als die Kostendeckung durch Anliegerbeiträge gesichert ist.
- 4) Über eine weitere Herstellung des Platzes vor der Kirche (Bepflanzung etc.) soll vom Bauamt Kostenanschlag aufgestellt werden.
- 5) Hiermit trifft man Bestimmung über die Zulassungserstellung in der Schulstraße vor der Kirchentreppe und an einer Stelle des Albertplatzes.
- 6) Von der Abrechnung des von Herrn Maurermeister Oswald Rieck in den hinteren Nordstraße ausgeführten Schleusenbaus nimmt man Kenntnis.
- 7) Hiermit wird über die Vergabeung der Arbeiten zur Errichtung eines Waschhauses im Gasanstaltsgeschäft Beschluss gefasst.
- 8) Kenntnis nimmt man

 - a. von einer Verordnung über die Verhinderung der Verunreinigung liegender Gewässer und
 - b. vom Stande den Schleusenbauangelegenheit in der Breitestraße.

- 9) Die Verbreiterung der Nordstraße zwischen Ost- und Ruhdenhamerstraße bis zu 14 m auf Kosten des westlichen Kreises genehmigt man.
- 10) Zu den Kosten der Verlegung des oberen Teiles des Reichsbahnthaler Kommunikationsweges aus Anlaß des Bahndamms wird ein Betrag von 150 M. bewilligt.
- 11) Genehmigt werden darnach 2 Verträge über die Erwerbung des erforderlichen Kreises

 - a. zur Herstellung der Oststraße zwischen Nord- und Schnebergerstraße und
 - b. zur Verbreiterung des Windischweges anlässlich des Siedlungsbauwerks.

- 12) Falls der Beleuchtungsanbau hier einverstanden ist, soll die Distanz am Stützpunkt gelegentlich der jetzt dort stattfindenden Gasrohrverlegung durch eine Glühlampenstation ersetzt werden.
- 13) Dem Plan über den Bau eines Güterschuppens für den neuen Bahnhof Gubenstock nimmt man genehmigend Kenntnis.
- 14) Nachdem das Evang.-luth. Landeskonsistorium den Verkauf des zur

Verbreiterung des Windischweges und der Oststraße erforderlichen Areales von der Parzellenparzelle 1020 an die Stadtgemeinde genehmigt hat, soll die Regelung der Kaufangelegenheit nunmehr erfolgen.

- 15) a. Von der Kostenübersicht der Sparkasse auf den Monat April 1904.
b. von einer Verordnung über die Untersuchung der Blutableitungen,
c. vom Prüfungsergebnisse der Fortbildungsschulabschaffungsprüfung 1902/1903 und
d. von dererteilung ministerieller Genehmigung zur Errichtung einer neuen ständigen Lehrstelle

nimmt man Kenntnis.

16) Weitere Nachschlägen finden Erledigung.

17) Darnach genehmigt man die diesjährige Urlaubsliste der städtischen Beamten.

18) Weiter erließ man den Schulleuten Erlaubnis, im Sommerhalbjahr Mittwoch zu tragen.

19) Die in Aussicht genommenen Anordnungen betreffs Überwachung von Blagobehörden durch Gemeindewaisenrat und Frauenverein billigt man.

20) Endlich verpaßt man mehrere städtische Grabungen.

Ferner kamen noch 15 Bau-, 1 Wasserleitung-, 3 Steuer- und 5 allgemeine Sachen zur Beratung, die allgemeines Interesse nicht haben.

Sitzung vom 20. Mai 1904.

Anwesend: 4 Ratsmitglieder. Den Vorsitz führt Herr Bürgermeister Hesse.

- 1) In einer baupolizeilichen Angelegenheit, betreffend ein Bauprojekt in der Nordstraße, soll zunächst Bericht an die Königl. Kreishauptmannschaft erstattet werden, nachdem der Bauwerker seine Beschwerde gegen die städtischen Bauabdingungen aufrechterhalten hat.

2) Hiermit beschließt man die bedingungsweise Weiterleitung des Hauptrohrtanges der städtischen Wasserleitung in der Nordstraße.

3) Einem Gefüge um Ueberlassung eines Kreisstreifens vom Gasanstaltsweg kann nicht gefügt werden, da die vorhandene Breite des Weges bei dessen Stillsetzung für den Fahrverkehr kaum genügt.

4) Über den Abschluß der vorjährigen Rechnung der Wasserwerksklasse trifft man Beschluss.

Zur Belastungsfassung gelangten ferner 2 Steuer-, 2 Straf- und 2 allgemeine Sachen, die allgemeines Interesse nicht haben.

Die Uhr.

Stück von Arnold Richter.

Leutnant Brüggemann von den schwarzen Husaren saß bleich und abgehetzt am Tische seines Wohnzimmers, den Kopf in die Hände gestützt und fuhr bei jedem Geräusch erschrocken und nervös in die Höhe. Es war erst fünf Uhr nachmittags und doch fühlte bereits graue Dämmerung das Gemach, denn der trübe Herbsthimmel hing voll dichter, regenschwarzer Wolken. Ein aufgeschlagener Brief lag vor dem jungen Offizier auf dem Tisch, aber er las nicht darin, sondern seine Augen waren starr auf die Tischdecke geheftet.

Der Bursche trat ein und meldete: „Herr Leutnant Prechler.“

„Bitte einzutreten“, rief Brüggemann mit vor Erregung heiserer Stimme und fuhr vom Stuhle auf. Der Gemeldete trat ein, eine hübsche, blonde Mittelfigur mit regelmäßigen Gesichtszügen, aber ebenso bleich, vielleicht noch bleicher, als Brüggemann.

„N' Abend Erich —“ sagte er tonlos.

Brüggemann, der großen Schritte auf seinen Gast zugegangen war und nach dessen Hand gegriffen hatte, blieb auf halbem Wege stehen, seine Arme hingen schlaff vom Körper herab und seine Augen blickten starr auf den Freund.

„Otto! — Also nicht — ich seh Dir's an!“

„Du hast es erraten — nichts! Mein alter Herr — na du weißt ja — ein self made man und Jahrzehnte lang in Amerika gewesen — hat von dem Ehrenode unteres Standes seine Ahnung. Er hat mir fast die Tür gewiesen und mir in allem Ernst geraten, ich soll mich mit Oelshausen in Verbindung setzen und von dem Kravattensfabrikanten Aufschub verlangen! Von dem Wesen des Ehrenzeichens, den ich dem Wucherer gegeben habe, hat er keinen Begriff und ich habe mich vergeblich abgewöhnt, ihm einen solchen beizubringen.“

„Wie — er — der vielseitige Millionär — er sonnte sich bestimmt bei lumpigen zehntausend Mark — wo er weiß, es geht um Tod und Leben?“

„Beccuse, mein Junge, sagte er mir,“ antwortete Prechler, „daß sieben Tropfen schließlich auch den Stein höhlt und daß ich dir erst vor vier Monaten 25000 Mark gegeben habe! Und als ich ihm klar machte, ich möchte mich erschießen, falls ich bis morgen mittag den Schein nicht einlösen könnte, da wurde er fuchtswild: „What a nonsense“, rief er in einem fort, „what a nonsense! Du bist doch kein kleiner Junge mehr, daß du solches Blech redest! Wenn du nicht Offizier bleiben kannst, so gehst du ab — irgend eine Beschäftigung wird sich für dich schon finden — und wenn du nicht hier in Deutschland — in diesem dummen Deutschland denkt bleiben zu können, so ist ja auch Amerika noch da, wo die Verwandten deiner Mutter wohnen und wo man von Euren Fäden nichts weiß. Ich kaufe dir dort ein Geschäft, eine Farm, was du willst — lassst meinehalben auch Gold diggen (graben) oder einige Jahre cowboy spielen — was du willst — hoffentlich wirst du dort vernünftig! Na wie gefällt dir das?“ schloß Prechler mit einem Anfluge grimmigen Humors.

„Entschuldig!“ murmelte Brüggemann, „und Wendland?“

„Nicht zu Hause — verreist — man vermutet noch dem Süden zur Löwenjagd! Die erste Nachricht trifft ihn übermorgen in Gibraltar! Kann uns was rechtet nützen. Und bei dir?“

„Da lies, was mein Vater schreibt!“ Dabei deutete er auf den Brief auf dem Tische. Prechler las und nickte verschiedene Male mit bitterem Lächeln. Er las heftige Vorwürfe und die Versicherung, daß Erichs Vater ihm einfach nicht helfen könne, selbst wenn er wolle. Zwölftausend Mark habe er ihm ja erst vor einem halben Jahr gegeben und das sei das letzte gemeinet, was er von dem Kapital habe wegnehmen können. „Achtzigtausend Mark sind noch da und du begreifst, daß dies Kapital deinen beiden Schwestern erhalten werden muß — ja daß ich davon die Zinsen nicht angreifen will. Daß sie das Kommissvermögen nicht mehr haben, ist deine Schuld — und was Ihnen bleibt, davon können Sie, wenn ich einmal nicht mehr bin, kaum standesgemäß leben. Also hilf dir selbst — dein Freund Otto Prechler, so viel ich weiß dein Intimus, wird dir schon beiprangen können, sein Vater ist ja Millionär — und ich habe nichts, als meine Pension als Oberst!“ Prechler fasste den Brief zusammen und legte ihn auf den Tisch. Dann griff er in die Brusttasche seines Paletots und holte eine Brieftasche daraus hervor, die er Erich hinzogte.

„Da — nimm!“

„Wie? —“

„Sie enthält dreitausend Mark, den Rest meiner Brüder. Mir können Sie nichts helfen. Ich bin Offizier mit Leib und Seele und werde den bunten Rock niemals ausziehen, nie, so lange ich lebe! Ging ich also hin, machte dem Blutsauger eine Teilzahlung und ließte mit dem ersten Ehrenschein wiedergeben — er hätte dennoch ein Mittel, mich zu peinigen und zu ängstigen, mich zu vernichten — und das will ich nicht! Es ist ja auch ganz ausgeschlossen, daß ich mit meiner Zulage auskomme — bin also in drei Monaten ebenso weit, wie heute und kann dann garnichts zahlen —.“

„Nun — und ich — was denkt du? —“

Bleibe ruhig — höre mir zu. Ich habe dich auf dem Gewissen — ich brachte dich in Berlehr mit Weibern und verleitete dich zum Spiel — aber ich tat in dem guten Glauben, ich könnte dich als Millionär wieder herausbringen, wenn's mal schaffe. Es ist anders gekommen. — Sieh jetzt ist es $\frac{1}{4}$ Uhr — ich eile nach Hause, nehme schriftlich von meinem Vater Abschied und empfehle dich seinem Schutz und bitte ihn, sich bei den Verwandten meiner Mutter zu verwenden. Du schreibst dem Abschiedsgebuch, gleich auf der Stelle; gehst morgen früh zu dem Oelshausen, beschriftest ihm tausend Mark und mit dem Übrigen gehst du nach Amerika, sobald du deinen Abschied hast — bist ja ohnehin nicht mit Leib und Seele Soldat —.“

„So — o?“ fragte der andere geblendet, „und du —?“

„Ich eile nach Hause, wie ich schon sagte, schreibe den Brief und schicke den Burschen damit zur Post. Und — sobald deine Uhr dort auf dem Kamin zum Schlag der sechsten Stunde aushebt, so denke dran, daß es hier auf der Welt einen Menschen weniger gibt, der dorin ohnehin zu nichts nützt war —.“

„Nicht weiter, bitte!“ rief Erich, „habe ich auch nicht die militärischen Instinkte dreier Generationen geerbt, die sämtlich Offiziere waren — ihre eingewurzelten Ehrgedanken — die habe ich mitbekommen! Ich hoffe, du glaubst meinem Ehrenwort noch trost allem — da nimm deine Brieftasche — und sobald die Uhr dort auf dem Kamin zum Schlag der sechsten Stunde aushebt, werden zwei Schüsse knallen — darauf mein Ehrenwort — nein bitte, versuche nicht, mich wanken zu machen — es wäre vergeblich.“

Die Freunde umarmten sich und hielten sich lang umschlungen, dann riß sich Prechler schnell los und eilte hinaus.

Erich Brüggemann legte sich an den Schreibtisch, klingelte dem Burschen und ließ Licht bringen. Er sah nach der Uhr — 5 Uhr 30 — nicht mehr viel Zeit zu verlieren — er setzte sich an den Schreibtisch und schrieb mit fliegendem Feder einen Brief an seinen Vater. Er machte ihn in ungebührlichem Tone über sein Verhalten ihm gegenüber Vorwürfe und warf ihm geradezu vor, seine Lieblosigkeit habe ihn in den Tod getrieben. Zuweilen sah er hinüber zu der kleinen Pendule auf dem Kamin, deren Pendel so lautlos hin und her schneite.

Sieben Minuten vor sechs — der Brief ist fertig — hinein in den Umschlag, Marke drauf — zugeliefert — Akrette drauf — dem Burschen gelingt: „Zur Post!“ Dann nimmt er aus einer Kommodenschublade einen schwarzen Kasten — klapp't ihn auf — ein Revolver kommt zum Vorschein — er ist geladen — wieder ein Blick auf die Uhr — fünf Minuten vor sechs — er löst das Licht — er braucht ja seines mehr — setzt sich in den Sessel und wartet bis die Uhr zum sechsten Schlag ausheben soll. Dabei schwelten seine Gedanken weit, weit weg, in die Tage seiner Kindheit. Er dachte an das Bild seines Urgroßvaters, das im Salon an der Wand hing — als blutjunger Leutnant war er in die Freiheitskriege mitgezogen, als Generalleutnant 3. D. war er Anfang der 60er Jahre gestorben — rechtzeitig um nicht mehr zu erleben, wie sein einziger Sohn, Erichs Großvater, als Oberstleutnant bei Königgrätz fiel, wo sich sein Vater, als neunzehnjähriger Leutnant den Pour-le-mérite mit Schwertern erwarb — und dann hieß Erichs Vater noch siebzig mitgefochten und das eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse erworben. Vor vier Jahren hatte er wegen eines Augenleidens voller Ingrium seinen Abschied nehmen müssen. Und nun er — der Letzte — entartet, verdorben — gestorben.

Die Tür tat sich auf — der Bursche trat ein.

„Die Post, Herr Leutnant!“

Was war das — wo war er — hatte er das Schlagen der Uhr überhört?

„Licht!“ befahl er dem Burschen. Beim Aufstehen des Bündholzes sah er hinüber nach der Pendule. Unmöglich — 5 Minuten vor 6 Uhr —?

„Wieviel Uhr?“ schrie er den Burschen an. Der saß fast den Zylinder aus der Hand fallen.

„Fünf Minuten nach sechs, Herr Leutnant!“

Der Leutnant zieht seine Taschenuhr heraus — es summert. „Hinaus!“ donnert er und der Bursche fügt zu Tod er schocken aus dem Zimmer. Da springt Erich mit einem Satz nach dem Kamin, zieht die Pendule auf — aber sie geht nicht — er rüttelt und schüttelt sie — vergebend — er öffnet das Werk — die Feder entweicht! Er sinkt in den Sessel — schweratmet — Sein Blick fällt auf die Poststachen — eine Zeitung und einen Brief — die Adresse von einer Frauenshand. Er reißt ihn auf — von seiner Schwester Victoria. Nur wenige Zeilen.

„Lieber Bruder! In aller Eile nur ein paar Worte. Ich habe deinen Brief an Papa gefunden und sende die gleichzeitig mit diesem Briefe in Wertpapier 12 000 Mark. Ich weiß, du gibst mirs wieder — mach um Gottes Willen keine Dummheiten.“

„Deine dich heiß liebende Victoria“. Junggesell Sie weiß. Ich weiß.

„Beim Abend in der Wohnung,“ schreibt er sein Abschiedsgebuch.

„So — Otto — jeht zu den Verwandten deiner Mutter!“